

Kindesmissbrauch¹

Eltern als Gefahr für ihre Kinder

Wenn Eltern sich trennen, kommt es häufiger, als man denken sollte, zu einer Form von Kindesmissbrauch, meist ohne dass die Täter angeklagt werden. Für eine gute Entwicklung des Kindes zum Erwachsenen ist es wünschenswert, dass es Vorbilder hat, die ihm männliche und weibliche Verhaltensmuster anbieten. Beispielsweise die eher mütterliche Fürsorge und das eher väterliche Herausfordern, oder zu Wettkämpfen anregen. Wenn das Kind Beides angeboten bekommt, kann es sich zur Mutter flüchten, wenn ihm die Welt zu bedrohlich erscheint, oder mit dem Vater die Welt erkunden, wenn ihm danach ist. Das ist jetzt sehr plakativ dargestellt, denn in Wirklichkeit tragen Vater und Mutter weibliche und männliche Züge in sich, die sich im Idealfall so ergänzen, dass das Kind die besten Voraussetzungen bekommt, um zu einem Erwachsenen heran zu reifen, der für beide auch in ihm selbst vorhandenen weiblichen und männlichen Anteile Verständnis hat und damit in Harmonie leben kann.

Eine Trennung der Eltern führt in der Regel dazu, dass der Einfluss, das **Rollenangebot** des Elternteils, der nun nicht mehr im selben Haushalt mit dem Kind lebt, **geringer wird**, eben, weil er nicht mehr ständig anwesend ist.

Schlimm wird es, wenn das Kind von einem Elternteil aus **Rache** am verlorenen Partner instrumentalisiert wird. Sei es, dass ein Elternteil versucht sich beim Kind einzuschmeicheln, indem es dem Kind besondere Reize bietet, wie im Klischee der Sonntagspapa, der verwöhnt und mit dem Kind reizvolle Ausflüge macht, sei es die Mutter, die dem Kind keine Grenzen setzt, egal, ob aus Bequemlichkeit, oder falsch verstandener Pädagogik (oft wird dann Goethe angeführt, der gesagt haben soll, dass die Kinder zu Genies würden, wenn man sie nur sich selbst überließe. Von Goethe sind allerdings keine besonderen Leistungen als Vater bekannt.). Dabei verläuft die Entwicklung eines Kindes eher im andauernden Wechsel von wagemutig ausprobieren und sich zurückziehen, eventuelle Enttäuschungen verarbeiten, oder in der Geborgenheit neue Kräfte sammeln.

Eine recht plumpe Rache am ehemaligen Partner, mit dem man sich nicht mehr versteht, liegt darin den Kontakt zum anderen Elternteil zu erschweren, indem man weiter weg zieht. Dazu raten sogar Rechtsanwälte ihren Kunden, was zeigt, wie wichtig bei Scheidungen ein **Anwalt des Kindes** wäre, der dessen Interessen vertritt und die Eltern an ihrer Verantwortung erinnert.

Da Kinder in den meisten Fällen bei der Mutter bleiben, vor allem, wenn die Trennung in jungen Jahren erfolgt, fehlt vor allem Jungens das männliche Rollenvorbild. In manchen Fällen werden Jungen aber auch vor ihren einsamen Müttern als eine Art „**Ersatz-Partner**“ behandelt.

¹ Das Wort "Kindesmissbrauch" ist unglücklich, denn Kinder sollten in keiner Weise "gebraucht" werden, aber "Kindesmisshandlung" ist ähnlich irreführend, weil es an Gewalt gegen Kinder erinnert. Worum es hier geht ist ein falsches Verhalten der Eltern, das bei den Kindern zu Schäden führen kann.

Es ist durchaus wünschenswert, dass das Elternteil, bei dem das Kind lebt, diesem verlässlich erscheint, damit die Angst auch noch diesen Elternteil zu verlieren gebändigt wird.

Problematisch wird es, wenn der Erwachsene das Kind nun in eine Erwachsenenrolle drängt, meint alles mit ihm besprechen zu müssen und zu können. Da mag die Einsamkeit nach der vorangegangenen Zweisamkeit mit dem Partner besonders stark erlebt werden, aber das rechtfertigt nicht, dass man das Kind mit der zugewiesenen Rolle als Ersatzpartner überfordert. Wenn dann ein neuer Lebenspartner auftaucht, soll das Kind wieder in die Kinderrolle zurück? Das führt zu Problemen, denn das Kind erlebt sich dann als zurückgesetzt und weniger geliebt, als vorher, als es der Mittelpunkt des Lebens dieses Elternteils war, der sich nun vor allem auf den neuen Partner konzentriert. Diese „**Kränkung**“ kann zu Verhaltensauffälligkeiten führen.

Kommen mit dem neuen Partner weitere Kinder, kann die Aufmerksamkeit, die für diese notwendig ist, das Gefühl der Zurücksetzung beim ersten Kindes verstärken, das vorübergehend als Partnerersatz Privilegien und uneingeschränkte Aufmerksamkeit genoss. Wenn es sich dann sozusagen als fünftes Rad am Wagen erlebt, hilft vermutlich auch eine Adoption durch den neuen Lebenspartner nur wenig, denn natürlich beanspruchen kleinere Geschwister in den ersten Lebensjahren viel Aufmerksamkeit und es wird nie wieder so sein, wie in der Zeit als Ersatzpartner. Das Kind wird also in gewissem Sinn für seinen leiblichen Elternteil nicht mehr so wichtig und empfindet das als Zurücksetzung. Wie oft dann psychosomatische (seelisch-körperliche) Reaktionen auftreten, etwa Asthma (ihm scheint die Luft weg zubleiben), Allergien, Neurodermitis (es ist zum aus der Haut fahren), aber auch auffälliges Verhalten, wie Bettnässen, ist nicht bekannt. Sehr oft dürfte der Zusammenhang auch nicht erkannt, aus unbewussten Schuldgefühlen heraus sogar geleugnet werden. Man will als Eltern nicht am Leiden seines Kindes schuld sein, ahnt vielleicht aber den Zusammenhang.

Eine andere Form der Rache am ehemaligen Partner besteht darin, dass nun **alles erlaubt** ist, was der oder die verboten hat, denn „nun sind wir den / die ja los“. Ein typisches Muster ist, dass die Mutter ihre Rolle auf das Nähren und Gewähren lassen beschränkt und nicht versteht, dass das Kind auch Grenzen braucht, um daran zu wachsen. Wenn alles gewährt wird, wie soll das Kind lernen mit Hindernissen, oder Enttäuschungen umzugehen, oder seine Grenzen ausloten? Wo, wenn nicht bei den Eltern, soll ein Kind und Jugendlicher lernen seine Ansichten zu vertreten? Wo soll es lernen, wie man sich auseinander setzt, ohne sich dabei zu verletzen? Wo soll es lernen mit Macht und Rechten, aber auch Pflichten umzugehen, wenn nicht daheim? Wer das Kind nur laufen lässt, verweigert ihm den Halt eines kraftvollen Gegenübers an dem es wachsen kann.

Oft wird die Erleichterung sich aus der Beziehung befreit zu haben, auf Kinder übertragen, die vielleicht die Trennung gar nicht wollten. Nun sind Kinder nicht dumm und ahnen, dass es klug ist, sich mit dem Elternteil, bei dem man zusammen lebt, gut zu stellen. Sie wollen wohl häufig keine weiteren Streitereien, weil sie ja unter dem Ergebnis der elterlichen Streitereien genug zu leiden hatten. Sie wollen den verbliebenen Elternteil nicht auch noch verlieren und haben gelernt, dass Streit zum Verlust führen kann. Also arrangiert sich das Kind so gut es geht mit der neuen Lage und widerspricht vielleicht selbst dann nicht, wenn es anderer Meinung ist, oder noch am anderen Elternteil hängt. Auf Dauer wird die Beziehung zum anderen Elternteil leiden und der anwesende Elternteil hat die Kinder (wie beabsichtigt?) ganz für sich.

Weit verbreitet ist, dass Kinder, deren Eltern sich trennten, **verwöhnt werden**. Egal ob aus schlechtem Gewissen, oder um die Kinder abzulenken und zu trösten, oder ob man die Kinder dadurch stärker an sich binden möchte. Vor allem Mütter, die Kinder als Erfüllung ihres Lebenstraumes ansehen, neigen dazu die Kinder in ihrem Sinne zu prägen, egal, ob das für die Kinder gut ist, oder nicht, denn ihnen geht es nicht in erster Linie um das Wohl der Kinder, sondern darum ihren Traum zu verwirklichen. Ihre Kinder dürfen ihnen auf der Nase herum tanzen, müssen selten im Haushalt helfen (lernen aber auch nicht Hauszuhalten), werden in Kindergarten und Schule stets in Schutz genommen und an allem Elend sind immer Andere (Erzieher, Lehrer, Schule, Klassenkameraden) schuld, nie das eigene Kind, oder man selbst.

Dass unter einer solchen unrealistischen Einstellung auch das Kind leiden könnte, kommt meist nicht in den Sinn. Aber ein Kind, das ständig als ein Genie oder Wunderkind angesehen wird, bekommt ein falsches, vor allem **kein realistisches Selbstbild**. Das führt in der Schule zu Schwierigkeiten, weil man dort eben an Hand seiner tatsächlichen Leistungen bewertet wird und nicht nur auf Grund elterlicher Fehleinschätzung. Es gibt Kinder, die in Folge der Trennung ihrer Eltern erhebliche Schulprobleme haben, was in vielen Fällen auch mit Leiden verbunden ist, selbst, wenn die Kinder oberflächlich betrachtet eher frech oder faul wirken.

Das unrealistische Selbstbild macht es dem Kind auch schwerer sich in Gruppen einzufügen, oder belastbare Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, weil es oft nicht gelernt hat, **wie man so mit Menschen umgeht**, so dass diese es gut mit einem meinen. Manche Kinder vermeiden jede Anstrengung, außer für Dinge, die ihnen Spass machen, und drücken sich vor allem Anderen. Das kann unter Umständen so weit gehen, dass sie sich später schwer tun, richtig für sich selbst zu sorgen, also etwa einen Haushalt zu führen, sich gesund zu ernähren, Körperpflege zu betreiben, oder sich angemessen zu kleiden.

Das erinnert etwas an **Parzival**, dessen Mutter Herzeleide über den Tod des Vaters als Ritter so betrübt war, dass sie dem Kind jegliche ritterliche Erziehung versagte, damit sie es nicht auch noch verliere. Der Bub sollte als „Narr für diese Welt“ vor deren Gefahren beschützt werden. Dieses verständliche, aber falsche mütterliche Verhalten führte im Leben Parzivals dazu, dass er sich nicht traute nach dem Leiden des Gralskönigs zu fragen. Er war sozusagen mangels Herzensbildung unfähig sein Mitleid auszudrücken. Daher musste er dann lange Zeit nach dem Gral suchen und all das lernen, was ihm die Mutter vorenthalten hatte. Das ist ein ähnliches Muster, wie man es bei vielen Alleinerziehenden beobachten kann. Das Kind soll ja nicht so werden, wie der Vater (oder Mutter), von dem man sich getrennt hat, weil man mit ihm nicht klar kam. Also lehnt man auch seine Züge im Kind ab, dem man damit aber Unrecht tut. Wer kann schon als Kind für seine Erbanlagen und Vorbilder?

Es wäre reizvoll zu wissen, ob der Autor des Parzival dieses Muster bewusst gewählt hat, weil es weit verbreitet war, oder ob er es nur wählte, weil es für die Handlung nützlich ist. Es ist menschlich verständlich, dass es **den wenigsten Eltern gelingt** sich so zu trennen, dass das Kind möglichst wenig darunter leidet. Und wenn gar der Tod den Partner raubt, dann ist nahe liegend sich an das Kind - als letzten Rest des geliebten Partners, vergangener glücklicher Zeiten - zu klammern. Das dürfte zur Zeit der Entstehung des Parzival wohl vor allem in Kriegszeiten das häufigere Schicksal gewesen sein. Obwohl damals auch viele Mütter im Kindbett starben, worauf die Männer so rasch, wie möglich, eine neue Ersatzfrau suchten, die sich um Haushalt

und Kinder kümmern musste. Hatte diese Frau eigene Kinder, war die Gefahr von Bevorzugung ihrer eigenen Kinder groß und so bekam die Stiefmutter ihren schlechten Ruf.

Auch Mädchen können unter einem Elternteil leiden. Normalerweise haben Mädchen es ein wenig einfacher Erwachsene zu werden, weil sie nur dem mütterlichen Rollenvorbild folgen, während Jungen irgend wann von der Mutter zum Vater als Rollen-Vorbild wechseln müssen. Was geschieht, wenn dann kein Vater mehr da ist?

Mütter haben die Schwierigkeit, dass das Kind zunächst in ihnen als ein Teil ihres Körpers entsteht, dann bei der Geburt körperlich getrennt wird und sie es von da an - trotz aller Liebe, oder gerade deswegen - **immer mehr loslassen** müssen. Dem Vater dagegen wird das Kind erst bei der Geburt sichtbar und greifbar und wächst ihm dann einige Jahre entgegen, ehe es sich in der Pubertät anfängt sich von den Eltern zu entfernen. Für Mädchen ist der Vater auch eine Hilfe sich von der Mutter zu lösen. Findet das - mangels Vater - nicht statt, kann es sein, dass die **intensive Mutter-Tochter-Bindung** nie gelöst wird und die Tochter zu keinem selbständigen Erwachsenen wird, auch keine Beziehung zu einem Mann eingeht und mit Mitte dreissig immer noch im Haushalt der Mutter mit dieser zusammenlebt.

Wer dabei im Einzelfall Schuld auf sich lädt, ist schwer zu sagen. Darum geht es auch nicht. Viel wichtiger ist auf die Gefahren hin zu weisen, die Eltern für ihre Kinder darstellen, wenn sie **egoistische Motive**, z.B. Rache am Ex-Partner für wichtiger halten, als das Wohl ihrer Kinder und deren gesunde Entwicklung. Eltern sind eigentlich vor Allem **dem Wohl der Kinder verpflichtet**. Es scheint aber so, als ob sich manche Kinder „anschaffen“, weil das halt dazu gehört, um die Ehe zu kitten, weil man sich sonst als Frau nicht für vollständig hält, oder etwas zum Verhätscheln und Knuddeln möchte. Da liegt die **Gefahr des Kindesmissbrauches² aus egoistischen Gründen** recht nahe.

Vielleicht liegt schon in dieser fragwürdigen Einstellung die Wurzel für eine spätere Trennung, weil das **Kind als Gebrauchsgegenstand** und nicht als Mensch mit all seinen Bedürfnissen, aber auch Rechten gesehen wird. Es muss nur der Partner das Kind anders wertschätzen, als man selbst, schon ist das Fundament der Beziehung brüchig. Leider gibt es sowohl Männer als auch Frauen, die - aus was für Gründen auch immer - kaum als Partner oder Eltern taugen. Zum Glück gibt es aber auch viele, die sich Mühe geben und ihre Aufgabe als Partner und Elternteil gut lösen. Die Meisten werden sich wohl bemühen, aber eben hie und da Fehler machen, oder mal nachlässig sein. Glücklicherweise sind Kinder erstaunlich robust, wenn man anschaut, was sie alles überleben. Aber wenn man sich viele Erwachsene mit ihren seelischen Verletzungen anschaut, dann muss man befürchten, dass doch mehr Kinder seelische Verletzungen durch ihre Eltern erleiden, die man als Kindesmissbrauch bezeichnen kann, **weil Eltern Kinder für ihre Zwecke benutzen, statt auf das Wohl der Kinder zu achten**.

Dass eine Trennung eine **schwer Belastung** auch für die Eltern sein kann, ist bekannt. Als gefährliche Krise werden Verlust des Partners, Verlust der Arbeit und Verlust der Wohnung angesehen. Eins davon meistern die meisten Menschen mehr oder minder gut, aber sobald zwei zusammenkommen wird es gefährlich. Wenn aber ein Ehepartner ausziehen muss, dann sind das bereits zwei kritische Verluste, nämlich Partner und Zuhause. Wird dann noch der Kontakt zu den geliebten Kindern verhindert, sind schwere Nebenwirkungen zu erwarten. Es wäre gut,

2 Dass das Wort unglücklich und missverständlich ist, wurde oben bereits erwähnt.

wenn beide Elternteile, falls eine Trennung wirklich nötig ist, dabei so behutsam, wie möglich mit einander und vor allem mit den Kindern umgehen, damit diese möglichst wenig bleibende Schäden erleiden, worunter – wie die Forschung zeigt – sogar die nächste Generation leidet.

Es ist ein ermutigendes Zeichen, wenn das Justizministerium die **Rechte der Kinder im Grundgesetz** verankern möchte, wie es in einem Artikel der [ZEIT](#) heißt. Das könnte dazu führen, dass eine schon über 40 Jahre alte Forderung umgesetzt wird, die einen **Anwalt des Kindes** in Scheidungsverfahren vorsieht, damit dessen Interessen nicht den Interessen der Eltern und deren Anwälten zum Opfer fallen. Ob das genügt, um dem Leid von Kindern vorzubeugen, ist aber zweifelhaft, weil bei einer Scheidung der Schaden bereits eingetreten sein kann, weil die Verfahren manchmal Jahre dauern. Wünschenswert aus Sicht des Kindes wäre, dass Eltern schon viel früher Hilfe bekämen, wenn es in der Beziehung kriselt. Aber auch Beratungsstellen sind nicht immer fähig den Eltern ihre Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst zu machen. Es wird sich leider nicht immer vermeiden lassen, dass Kinder unter ihren Eltern leiden, aber wenn alle, die rund um ein Paar in der Krise leben dann besonders auch die Kinder achten würden, wäre vielleicht schon etwas gewonnen.

In Afrika gibt es das Sprichwort: „**Es braucht ein ganzes Dorf, damit ein Kind groß werden kann.**“ Das meint nicht nur die Arbeitsteilung der Erwachsenen bei der Ernährung und Erziehung, sondern auch die vielfältigen Rollenangebote und Beziehungen, die ein Kind in einer Dorfgemeinschaft erleben kann. In Europa war das früher vermutlich die Großfamilie, das Dorf oder der Hof mit seinem Gesinde. Die heutige Kleinfamilie, die wohlmöglich noch den größten Teil ihrer Beziehungen über elektronische Medien pflegt, weil zur echten Begegnung die Zeit fehlt, ist aus Sicht der Kinder und deren Bedürfnissen mangelhaft bis ungenügend. Will man etwas für die Kinder tun, wird man wohl die Arbeit anders organisieren müssen, so dass Zeit für einen selbst und die Kinder bleibt, aber auch zur Pflege von Beziehungen. Vielleicht täte das auch den Beziehungen der Eltern zueinander ganz gut, so dass sie ihren Kindern ein gutes Vorbild geben könnten, statt sich zu trennen. Die Recht der Kinder ins Grundgesetz aufzunehmen, ist hilfreich, aber nur ein erster Schritt.